Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

45ster Jahrgang.

№ 82.

1847.

Ratibor, Mittwoch den 13. October.

Die Perle von Israel.

(Fortsetzung.)

„Laßt Euch das nicht anfechten," sagte der Fremde, „wenn Ihr mir auf dieselben als ein Pfand, das ich Euch zurücklasse, Geld leihen wollt, ist es mir sogar lieber, als wenn ich sie verkaufen müßte. Der Mann aus Eurem Stamm, den ich aufzusuchen hierherkam würde auf dieselbe Weise Handelseins mit mir geworden sein; da derselbe aber abwesend ist und meine alsbaldige Abreise durchaus keinen Aufschub leiden kann, so ist alles, was ich von Euch verlange, ein Anlehen von 400 Dukaten, und die Forderung meinen Schmuck dafür im Versatz zu behalten und gut zu verwahren. Kann ich nicht selbst wieder zurückkehren, so wird ein Anderer, auf dessen Treue ich mich verlassen kann, und den ich dafür bei Euch beglaubigen werde, das Geld Euch wieder zustellen und Euch an Interessen zahlen, was Ihr nur immer verlangen möget; auch sichere ich Euch noch außerdem ein hübsches Geschenk zu."

So vortheilhaft das Anerbieten Hassel erscheinen mußte, so erregte seine natürliche Schüchternheit doch Zweifel in ihm, ob er es annehmen wollte, und er beschloß, sich vorher noch einige Zeit zum Nachdenken darüber auszubedingen, ehe er ein Geschäft abschließen wollte, das ihn in irgend eine verwickelte Verlegenheit bringen könnte.

„Die Summe die ihr verlangt, gnädiger Herr," erwiederte er, „ist weit unter dem Werthe des Pfandes; aber ich selbst bin nicht reich, und muß, um Ihre Forderung möglich machen zu können, die Hülfe meiner Freunde nachsuchen."

„Beim Himmel!" rief der Fremde aus, „das geht wahrlich über meine Geduld. Ich sage Dir, Jude, daß Tod und Leben auf dem Verzuge jeder Minute ruht, und daß ich nicht eine Viertelstunde mehr in dieser Stadt bleiben kann. Du spielst mit mir . . . Du hast die Summe und mehr noch bei Dir . . . Greifst Du in diesen Augenblicke nicht mit Deiner Hand an die Tasche, um Dich zu versichern, daß dieselbe noch darinnen sei? Heraus damit, wenn Dir Dein Leben lieb ist!"

Ein Pistol, das er, nachdem er geendet hatte, ergriff, machte der Alternative ein Ende, und der Jude zählte, an allen Gliedern zitternd, vier Haufen Dukaten auf den Tisch.

„Ich will ja gerne gehorchen," sagte er, „hier ist das Geld."

Der Fremde hüllte nun das Kästchen in einen seidenen Ueberzug, drückte mit seinem Ringe ein großes Siegel darauf und übergab es dem Juden, den er hierauf entließ. Ganz verwirrt kam dieser nach Hause zurück und erzählte seinem Vater und seiner Frau das Vorgefallene, die mit kritischem Auge das Siegel prüften Das Wappen, das dasselbe zeigte, gehörte augen-

scheinlich einer Familie vom höchsten Range an, aber die Devise, die dasselbe umzog, war in einer ihnen ganz unbekannten Sprache abgefaßt; so wenig sie sich aber das ganze Abenteuer enträthseln konnten, so sehr waren sie von dem Rechte des Fremden an diesen Schmuck und seine Freiheit, darüber zu verfügen, überzeugt und sorgfältig wurde das werthvolle Pfand in ihren eisernen Kasten eingeschlossen und bestens verwahrt.

Schon war ein Jahr vorüber, ohne daß der kostbare Schmuck zurückverlangt worden wäre, und der betagte Großvater lag auf dem Sterbebette. Um ihn herum standen seine Freunde, die mit Wehmuth und Schmerz in ehrfurchtsvoller Scheu die letzten Kämpfe des fliehenden Lebens beobachten, aber auf einen Wink des sterbenden Greises, daß er mit seinem Sohne und dessen Frau allein noch zu sprechen wünsche, schnell das Zimmer verließen.

„Kinder," sprach er, „der Gott Israels hat ein für allemal beschlossen, daß wir im Schweiße unseres Angesichtes durch redliche Arbeit unsern täglichen Lebensunterhalt erwerben sollen; erinnert euch aber, daß nur auf denen seinen Segen ruht, die die in der Furcht Gottes wandeln und ehrlich in ihren Geschäften sind. Versprecht mir, daß das Kästchen, das auf so geheimnißvolle Weise in eure Hände kam, aufbewahrt werde, bis der rechtmäßige Eigenthümer zurückkehrt."

„Aber Vater," rief Hassel aus, „was denkt Ihr, daß Ihr Solches von uns verlangt? Ueber dem Zuwarten auf die Zurückkunft des Eigenthümers mögen noch Jahre vergehen, während das viele Geld, das ich darauf vorgeschossen meine Vermögens-Verhältnisse zu Grunde richten kann."

„Das wird nicht geschehen, mein Sohn. Eine innere Stimme sagt mir, daß, wenn ihr bei diesem Geschäfte ehrlich handelt, es euch der Herr tausendfältig wieder hereinbringen wird; auf dem aber, welcher jene Juwelen anrührt, wird sein und mein Fluch ruhen!"

Diese ernsten, feierlichen Worte des sterbenden Vaters hatten bei Hassel das volle Gewicht eines unabänderlichen Gesetzes und er und sein Weib schwuren einen heiligen Eid, der sich auf Kinder und Kindes-Kinder fortpflanzen solle, nie die Diamanten zu berühren.

Ihr Versprechen wurde getreulich beobachtet. Hassel und sein Weib schliefen bei ihren Vätern; ihre Söhne waren gestorben oder in fremde Länder ausgewandert, und Rahel, ihre Tochter, eine zur Wittwe gewordene Matrone bewohnte mit ihrem einzigen Kinde allein das Haus ihrer Eltern. Das geheimnißvolle Kästchen ruhte immer noch unberührt in dem Kasten, in dem dasselbe zwanzig Jahre vorher in Verwahrung niedergelegt worden war, und merkwürdiger Weise hatten sich seit seiner Empfangnahme Hassel's pecuniäre Verhältnisse schnell verbessert; er war reich geworden und brachte deßhalb in seinem Geiste das Zunehmen seines Wohlstandes mit dem Besitz der Juwelen in engsten natürlichsten Zusammenhang. Rahel, der das kostbare Gut unter den gleichen Bedingungen hinterlassen wurde, betrachtete dasselbe mit derselben ehrfurchtsvollen Scheu, und machte ihrer Tochter oft in müßigen Stunden eine glänzende Beschreibung von dessen kostbarem Inhalte, von der prachtvollen Krone und dem blendenden Glanze der zwei Sonnen, die zu beiden Seiten derselben liegen sollen. Ihre Erzählung machte immer einen tiefen Eindruck auf die Tochter, und so oft sie dieselbe, da sie blind war, um Geld zu holen, an den Kasten sandte, betrachtete das junge Mädchen verwundert die vergilbte seidene Hülle, die ihren Augen einen Schatz von solch ungeheurem Werthe verschloß.

Miriam, Rahels Tochter, war um diese Zeit etwa achtzehn Jahre alt, und der Ruf ihrer Schönheit war so groß, daß selbst Fremde, welche Frankfurt besuchten, das Judenviertel aufsuchten, in der Hoffnung, „die Perle von Israel" — so nannte man sie allgemein — zu sehen. Ihre Mühe war indessen beinahe immer umsonst; denn Rahel, deren Blindheit ihr nicht wohl erlaubte, das Haus zu verlassen, ließ sie selten von ihrer Seite. Den Gebräuchen ihres Volkes gemäß hatte auch bereits die besorgte Mutter ihre mannbare Tochter einem Manne anverlobt. Viele hatten um die wunderschöne Jüdin gefreit, aber Reuben hatte den Sieg davon getragen, nicht sowohl wegen seines gutmüthigen Charakters, als wegen seiner Wohlhabenheit. Nachdem derselbe seine Verlobung mit Miriam gefeiert, verließ er Geschäfte halber Frankfurt auf einige Zeit, und außer einem alten Weibe, einer portugiesischen Jüdin, kam Niemand in Rahels Haus. Sara handelte zum Scheine mit wohlriechenden Oelen, Haut- und Haarpomaden und dergleichen Toiletten-Erfordernissen, doch war dieß nicht ihr eigentlicher Hauptverkehr. Niemand konnte eine Botschaft besser ausrichten, oder ein Lie-

besbriefchen gewandter an seine Adresse gelangen lassen, als die listige alte Portugiesin, und die jungen Leute beiderlei Geschlechts machten sich gar oft ihre Dienstleistungen zu Nutze. Da aber ihre Talente meistentheils nur von dem christlichen Theile der Bevölkerung Frankfurts in Anspruch genommen wurden, so konnte ihr zweideutiger Charakter bei Rahel keinen Verdacht erwecken, deren einsamen Leben die geschwätzige Jüdin ihren Neuigkeiten über Alles, was sich in der Stadt zutrug, immer eine wohlgelittene Erscheinung, eine willkommene Erholung war.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Eine Stube nebst Nebenstube mit oder ohne Meubles ist bei mir zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Ratibor den 11. Oktober 1847.

Der Kaufmann
S. Dzielnitzer.

Jungfernstraße № 120 hieselbst sind **Stallung** nebst **Wagen-Remise** zu vermiethen; und ist die Remise bald, die Stallung aber, Weihnachten zu beziehen.

Ratibor den 12. Oktober 1847.

In meinem Hause sind zwei Stuben vornheraus zu vermiethen und vom 1. Januar 1848 ab, zu beziehen.

Carl Schwartz,
Oderstraße.

Moderne Ball-Blumen zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Muschik,
wohnhaft im Hause des Herrn Sattlermeister Schön, eine Stiege.

Herren-Hüte

neuester Façon so wie **Wiener Glacée-** und **Bukskin-Handschuhe** empfing und empfiehlt
M. Friedländer.

Wohnung zu vermiethen.

In meinem, am großen Thore gelegenen Hause sind die beiden obern Etagen, jede aus 4 Stuben, Küche, Keller, Bodenraum, Waschküche und sonstigen Zubehör zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Cecola.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich einen **Mehl-, Graupen-** und **Viktualien-Handel** angelegt habe und werde mich bestreben, durch reelle Bedienung Jeden zu befriedigen. Ratibor den 11. Oktober 1847.

L. Lisser,
Langestraße № 60 beim großen Thore.

Von der **Leipziger Messe** zurückgekehrt, empfehle ich meinen geehrten Kunden mein reich assortirtes **Mode-Schnittwaaren-Lager, Tuch, Bukskins-** und **Paletots-Stoffe,** und bin ich durch die günstigsten Einkäufe in den Stand gesetzt, die zeitgemäß billigsten Preise zu stellen.

L. Schweiger,
am großen Ring Nr. 2.

Bei Fürst in Nordhausen ist erschienen und bei **F. Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** zu haben:

Knallcigarren.

Schnurren- und Anekdoten-Sammlung für eifrige Verehrer eines gewürzten Tabaksduftes, von einer famosen, an dem Knallfidibus des Humors und Witzes angezündeten Pindatos. Von Knasterbart, Studiosus auf der Akademie der Tabaksstudien. 12. 1846. Broch. 10 Sgr.

Motto: Tabak, mein Leben!
(Altes Lied.)

Wer sich heitere Stunden machen will, lese dieses Buch, welches vom echtem Humor strotzt, denn alles darin ist neu. Man lese und überzeuge sich.

Keine Rheumatismen und Gicht mehr!

Mittheilung über Wesen, Ursache, Verhütung und Heilung des Rheumatismus und der Gicht überhaupt, wie auch insbesondere über ein wohlfeiles und leicht anzuwendendes Mittel, welches in vielen hundert Fällen sich als untrügliches Radikalmittel gegen rheumatische und gichtische Beschwerden bewiesen hat.

Von **Dr. B. Mühling.**

Neue Ausgabe. 8. 1847. br. 22½ Sgr.

Die schrecklichsten Qualen sind unstreitig Gicht und Rheumatismus, daher ist es denn eine wahre Wohlthat für das menschliche Geschlecht, daß es mit einem Werke beschenkt ist, durch dessen Mittel diese Krankheit auf immer verschwinden muß. Wer nur diese Mittel anwendet, ist auf immer von diesen schrecklichen Schmerzen befreit. Es ist der Wahrheit gemäß, was auf dem Titel versprochen wird.

In **Breslau** und **Ratibor** bei **F. Hirt** ist zu haben:

Die radicale

Heilung der Muttermale,

der Sommerflecken, des Kupferhandels, der Finnen, Mitesser, und Leberflecken.

Von Hofrath Dr. Ehrhard Berg,
practischem Arzte und wirklichem und correspond. Mitgliede mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Preis 15 Sgr. oder 54 Kr.

Auch in Gleiwitz bei Landsberger — Grünberg bei Weiß — Glatz bei Hirschberg — Bunzlau und Sohrau bei Julien — Leobschütz bei Terck — Neustadt bei Heinisch und Reichenbach bei Koblitz vorräthig.

Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.
